

## Gäste

Wir sind bei wenigen Menschen, wie wenige bei uns, die Gäste,  
deren Aufenthalt ersehnt und auch erfüllt beidseitig keine Dritten,  
keine Teilnehmer erträgt, auch keine Gründe, Argumente oder Gesten  
dafür braucht, sind Wirt und Gast einander ohne Zwänge oder Bitten.

Der Schmerz, dich mit dem Koffer gehn zu sehn, zerfetzt die Zunge  
und ich will und kann die Kammer nicht verändern, wo du wohnst.  
Ich kann und will auch nicht verhindern, dass du weiter in mir thronst  
als meine überirdisch ehern glänzende Erleuchtung über Glück.  
Was du mir gibst bei jedem flüchtigen Gedanken fegt mich rein,  
wie meine Leidenschaften in dich sinken, wie im Ozean ein Stein  
leicht torkelnd und doch lustig auf den Grund der Gründe tanzt,  
wankt träge Mühe, zu verstehen, was sich im Mysterium verschanzt:  
du bist die Flora einerseits – und andererseits bist du die Bunge.

Ich weiß nicht, was das heißt. Ich schreibe es bloß, weil es stimmt.  
Deine Begegnung ist mein Synonym für Würde und Ästhetik.  
Mein Bild vom Blick in deine Augen ist ein Zauberwerk. Es nimmt  
die Angst weg, ich sei dem Zerbrechen schon versprochene Keramik.

Ich kenne nichts ...

... das mich erbeben lässt, wie du. Das mich wie deine Umarmung stillt.  
Auf Wellen reiten, die von deiner Stimmritze in Luft gemalt bewegen,  
über Kreuzungspunkten schweben, die dein Geist in Wörter knüpft,  
fast nicht erkannt, dann blendend hell Beweis für deine Zauberkraft,  
Ausfällen suchender Gedanken Wege aus dem Lagerkoller einzuprägen.  
Fieber kratzt an meinen Nerven, dich zu streicheln, bis dich Lust erfüllt.

Tausendundeine Nächte nichts geträumt, als dich,  
Tausendundeine Abende nur dich als Grund gedacht,  
an tausendundeinen Morgen mein Spiegelbild angelacht  
für den erstklassigen Verdienst, dir gut genug zu sein.  
Du liebst betörend, öffnest Sesams Tore, prägst dich ein ...

... wie nichts, das ich schon kenne.